

# DUALISTISCHE ONTOLOGIE UND IHRE FOLGEN

Der Mensch als "Staat im Staate", keinen Gesetzen unterworfen, ein Schöpfer aus dem Nichts. Dagegen: Spinozas "geometrische" Theorie der Affekte

Baruch [Benedictus de] Spinoza: *Die Ethik. Nach geometrischer Methode dargestellt*. Hamburg 1976: pp. 109

Für jetzt nämlich will ich mich wieder zu jenen zu-

rückwenden, die die Affekte und Handlungen der Menschen

lieber verwünschen oder verlachen als verstehen wollen.

Diesen wird es zweifellos wunderbarlich vorkommen, daß ich

mich anschicke, die Fehler und Torheiten der Menschen

nach geometrischer Lehrart abzuhandeln, und daß ich Dinge

vernunftgemäß beweisen will, die sie als der Vernunft wider-

stehend und als eitel, ungerecht und entsetzlich ausschreiben.

Doch habe ich dafür folgenden Grund: es geschieht nichts

in der Natur, das man ihr als Fehler zurechnen könnte;

denn die Natur ist immer die selbe und ihre Macht und ihre

Wirkungskraft ist überall eine und die selbe; das heißt: die

Gesetze und Regeln der Natur, denen gemäß alles geschieht

und sich aus einer Form in die andere verwandelt, sind

überall und immer die selben, und folglich muß die Art

der Erkenntnis für die Natur aller und jeder Dinge ein und

die selbe sein, nämlich die Erkenntnis durch die allgemei-

nen Gesetze und Regeln der Natur. Die Affekte des Hasses,

Zornes und Neides usw. folgen daher, an sich betrachtet, aus

eben der Notwendigkeit und Macht der Natur, wie die ande-

ren Einzeldinge; sie setzen daher gewisse Ursachen voraus,

durch die sie erkannt werden, und haben gewisse Eigen-

schaften, die unserer Erkenntnis ebenso würdig sind, wie

die Eigenschaften eines jeden anderen Dinges, an dessen

bloßer Betrachtung wir uns ergötzen. Ich werde deshalb

von der Natur und den Kräften der Affekte und von der

Macht der Seele über sie nach der selben Methode handeln,

wie ich in den vorangehenden Teilen von Gott und der Seele

gehandelt habe, und ich werde die menschlichen Handlun-

gen und Triebe ebenso betrachten, als wenn die Untersuchung

es mit Linien, Flächen und Körpern zu tun hätte.

Spinoza: Dennoch kein Freund des "New Materialism". Monistische Ontologie ist kein Tierschutzprogramm (Spinoza, ebd.: 221) Es erhält

hieraus, daß jenes Gesetz, das kein Tier zu schlachten er-  
laubt, mehr in einem eiteln Aberglauben und in weibischer  
Barmherzigkeit als in der gesunden Vernunft begründet ist.  
Das Gebot der Vernunft, unseren Nutzen zu suchen, lehrt  
zwar, daß wir uns mit den Menschen verbinden müssen,  
nicht aber mit den Tieren oder mit Dingen, deren Natur  
von der menschlichen Natur verschieden ist; wir haben viel-  
mehr ihm zufolge das selbe Recht auf die Tiere, das diese  
auf uns haben. Ja, da eines jeden Recht durch seine Tugend  
oder Kraft definiert wird, haben die Menschen ein weit  
größeres Recht auf die Tiere, als diese auf die Menschen.  
Damit verneine ich jedoch nicht, daß die Tiere Empfindung  
haben, wohl aber verneine ich, daß es deswegen nicht er-  
laubt sein soll, für unseren Nutzen zu sorgen und sie nach  
Belieben zu gebrauchen und so zu behandeln, wie es uns am  
besten paßt, da sie ja der Natur nach nicht mit uns über-  
einstimmen und ihre Affekte von den menschlichen Affek-  
ten der Natur nach verschieden sind (siehe die Anmerkung  
zu Lehrsatz 57 des 3. Teils).

Vorblick auf Lukrez:

Lukrez

1991 Von der Natur. Übers. v. H. Diels, München u. a.: dtv/Artemis

Deleuze, Gilles

1993 Lukrez und das Trugbild, in: ders., Logik des Sinns. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993: 324-340 (Im Handapparat)